

Die neuen Taten aufgerufen

Nur wenige Wochen sind bis zum 60. Jahrestag des Leninschen Kommisols geblieben. Mit guten Arbeitsergebnissen schreibt die Jugend unserer Republik diesem denkwürdigen Datum entgegen. Immer mehr gewinnt der massenhafte sozialistische Wettbewerb um ein würdiges Bestehen seinen Erfolg. Es schwingen ein Kommisols- und Jugendkollektiv nach dem anderen rapportieren über die Erfüllung ihrer erhöhten Verpflichtungen.

Erfolge der Jungarbeiter

ALMA-ATA. Einen neuen Sieg auf dem Weg zur Meister-schicht lernten diese Tage die Mitglieder der Kommisols- und Jugendbrigade von Arkady Jelajew aus der Bauverwaltung „Alma-Atastroi“ in der Republikshaus der Kommisolsbauten wurde dem einträchtigen Sowjetrat der erste Platz zugesprochen. Der rote Wanderwimpel des ZK des Kommisols Kasachstans und eine Ehrenurkunde der Ministeriums für Bauministerie der Kasachischen SSR eingehend.

Kommisolsarbeit ist die Bewegung „Für die Kasachscher Arbeitsstunde“. Dank der vorbildlichen Organisation des Arbeitswettbewerbs gelang es, in der Brigade die meisten Mängel zu beseitigen, Engpässe zu überwinden, Verlusten von Arbeitszeit vorzubeugen. In der Brigade der Jungarbeiter schon seit Monaten ein Posten für Volkssport. Die jungen Patrioten setzen sich aktiv gegen Fälle von Mühsucht ein. Sie sind für die Einhaltung der Regeln der Arbeitsethik.

Ende August dieses Jahres fand in der Brigade eine Kommisolsversammlung statt, in der man erholte soziale Ergebnisse nach der Erreichung des 60. Jahrestages des Leninschen Kommisols übernahm. Die Brigademitglieder verabschiedeten sich ihre Aufgaben für das dritte Planjahr bis zum 30. Oktober. In der Brigade hat die Brigade ein Jugendkollektiv zur erfolgreichen Bekämpfung des Vorwurfs der Trägheit. Die Tagesschicht wurde durchgerechnet, macht 142-145 Prozent aus.

Veteranen geben den Ton an

DSHAMBUL. Dutzende erfahrene Brigadere und Lehrmeister beschlossen zusammen mit ihren Schützlingen, die Arbeitsethik zu Ehren des 60. Jahrestags des Leninschen Kommisols aufzunehmen. Ein

hohes Arbeitstempo herrscht in der Brigade. Die Disziplinäre Reparaturwerk in der Produktionsvereinigung „Chimproim“ in der Schuhfabrik und in anderen Kollektiven der Gebietsverwaltung. Die besten der Stadt sind die Namen der Spitzenreiter des Wettbewerbs, angesehener Arbeitsvereiner M. Kozakow, G. Begunet, T. Aynalov, S. Schamajew, etc. Diese Lehrmeister mit großer Arbeitsethik und sachkundigen Lehrern haben es erreicht, daß ein jedes Brigademitglied seiner Aufgabe sein Teil mit 150-180 Prozent erfüllt. Die Bauarbeiterbrigaden von I. Schekunow und G. Anastasiadze, beschlossenen Aufgaben bis zum denkwürdigen Datum - dem 29. Oktober - zu erfüllen.

Meisterhafte Arbeit leistet auch die Brigade der Kranführer von J. Berg aus der Bauverwaltung „Kaschkasproim“. Schuler an Schuler arbeiten hier die Meister I. Kozanow, A. Spät, K. Tokasow und E. Kruschinski mit ihren Schülern G. Kozanow, W. Spät, S. Tokasow und W. G. Kruschinski. Sändig überlegen sie ihr Tagessoll, sind ein gutes Vorbild für ihre Arbeitskollegen.

Werte Initiative

PETROPAWLOWSK. Das Krasnojarsker Komisols- und Jugendkollektiv beschloß vom 29. September bis zum 29. Oktober einen Monat der Schichtarbeit durchzuführen. In diesem Vorhaben werden sich Kommisols- und Jugendbrigaden, Jugendliche und Arbeitsvereiner des Stadbezirks beteiligen.

Mit guten Arbeitsergebnissen schreibt die Brigade der Arbeiter im Bereich des räumlichen Kommisols entgegen 45 Kommisols- und Jugendkollektive sind mit ihren Aufgaben für das dritte Planjahr bereits fertig geworden. Erfolgreiches Resultat weist in dieser Hinsicht die Brigade der Busfahrer von S. Tschernyschow aus dem Personalbereich des Betriebes. Sie sind heute als Kollektiv der Montagerbeiter aus der Bau-

verwaltung „Sewenergomostsch“ geleitet vom jungen Kommunisten J. Eckert. „Kommisols- und Jugendkollektiv“ - unter dieser Devise arbeiten die Dreher der Brigade von A. Bruchowzew aus der Krow-Werk. Auf dem Arbeitskonto der besten Arbeiter steht bereits Dezember 1977.

Am Vorabend des dankwürdigen Datums wird man im Stadtbezirkskommisolskomitee das Fazit der geleisteten Arbeit ziehen.

Verpflichtungen eingelöst

KUSTANAL. Vor rund 19 Jahren kam Wladimir Dudnikow mit einer Kommisolsbeobachtung nach Nowosibirsk. Zusammen mit seinen Arbeitskollegen trat er die ersten Schritte auf dem schwierigen Weg der Erprobung der Kustanaler Methode. Konnte denn der junge Mechaniker damals ahnen, daß man nach einiger Zeit seinen Namen in das Ehrenbuch des Geisteskomitees eintragen werde, daß er selbst ein Vorbild für viele Jugendliche sein würde.

Die Zeit flog schnell dahin. Der mehrfache Sieger in der Arbeitsethik von W. Dudnikow hat die meisten Verträge der arbeitsethischen Mechaniker geleistet. Viele Jungarbeiter vermittelte er seine Arbeitsergebnisse und -erfolge. In den letzten zwei Jahren meiste Wladimir mit seiner Brigade das progressive Kombi-Verfahren bei der Erdarbeiten.

Die geleistete Arbeit war für die Republik von besonderer Bedeutung. Sie übernahm die soziale Verpflichtungen - über 300.000 Tonnen Getreide zu liefern.

Sinterung wird vervollkommen

Die Jahresleistung der zwei größten Sintermaschinen des Landes im Karaganda Hüttenkombinat ist um Hunderte Tonnen gesteigert. Dabei ist kein einziger Rubel Investitionen veräußert worden.

Solch einen Nutzeffekt erzielte man durch Erhöhung der Ausdurchlässigkeit der Sinterschicht im Verfahren, das von den Hüttenwerkern des Betriebs in Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern des Chemisch-Metallurgischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR und des Instituts „Uralsmechanobor“ entwickelt wurde.

Die Neuerer schlugen vor, die eisenthaltigen Materialien in zwei Schichten zu lagern, die untere - aus groben Teilchen, die obere - aus feinen unverkohlten. Solch eine Verteilung des Rohstoffs in der Sintermaschine beschleunigte den technologischen Arbeitsvorgang. Der unbedeutende zusätzliche Arbeitsaufwand für die Zubereitung des Hochofensrohstoffs macht sich durch den höheren Sinterausbezug voll bezahlt. Die Leistung je der Sintermaschine ist beträchtlich gestiegen.

Die Neuerung ist von Interesse für alle Hüttenbetriebe, die mit schwach verkohlten Eisen-erzstoffen arbeiten. (TASS)

Schritte der Melioration

Auf dem Juliplenum (1978) der ZK der KPdSU sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genosse Leonid I. Breschnew: „Wie auch immer, ist es notwendig, die Melioration beharrlich zu entwickeln. Zur Hauptaufgabe muß hier die bessere Nutzung der meliorierten Böden werden sowie die Qualifizierung des Rückstandes bei ihrer wirtschaftlichen Erschließung... In die Melioration werden große Mittel investiert, es werden leistungsfähige Produktionsanlagen geschaffen, sind Kader herangewachsen.“

Die Probleme des unentwickelten Wachstums der landwirtschaftlichen Produktion unter den komplizierten Naturverhältnissen Kasachstans sind aus erster Hand der jungen Mechaniker damals ahnen, daß man nach einiger Zeit seinen Namen in das Ehrenbuch des Geisteskomitees eintragen werde, daß er selbst ein Vorbild für viele Jugendliche sein würde.

In den Jahren nach dem Juliplenum (1966) des ZK der KPdSU wurden in den Bau von wasserwirtschaftlichen Anlagen in unserer Republik etwa 4 Milliarden Rubel investiert, davon nahezu 1 Milliarde in zwei Jahren des zehnten Planjahrs. Es wurden etwa 770.000 Hektar neu bewässertes Land in Nutzung genommen, so daß es gegenwärtig in der Republik mehr als 1,8 Millionen Hektar Bewässerungsland gibt. Es wurden solche wasserwirtschaftlichen Anlagen in Nutzung genommen wie das Tschardara-Staubcken, das 5,7 Milliarden Rubel kostete, Wasser aufnahm und es in die Kysyl-Kum-Bewässerungssysteme, mit dessen Hilfe 450.000 Hektar Land im Gebiet Tschirchik bereitgestellt werden, die Bewässerungssysteme Kasachstans im Jahr 1977 in Durchschrit 110 Zentner Körnermasse von jedem Hektar der 2.100 Hektar großen Maisplantagen geerntet. Der Arbeitsgruppenleiter A. Schamajew erzielte sogar 143,6 Zentner im Ryskul-Kolchos, Rayon Talgar, des selben Gebiets hat die Arbeitsgruppe M. Kiritschenko 72,3 Zentner Getreide je Hektar geerntet, im Sowchos „Nikolajewski“ Gebiet Kustanal, erzielte man auf Bewässerungsländereien 324 Zentner Getreide und 260 Zentner Kartoffeln.

In den letzten Jahren ist der Wasserwirtschaftsdienst der Republik wesentlich verstärkt worden. Die technischen Ausstattung der Organisationen für den Bau wasserwirtschaftlicher Anlagen und der Industriebetriebe ist mehrfach gestiegen.

Sieben Projektierungs- und Forschungsinstitute befassen sich mit der Projektierung der wasserwirtschaftlichen Anlagen. 35

bauwerke an den Flüssen Kasaken und Talgar im Gebiet Alma-Ata beendet. Die Arbeiten an der Automatisierung der Wasserregulierung an den Bewässerungssystemen der Karatal im Gebiet Taldy-Kurgan am Linken Ufer-Hauptkanal im Gebiet Kysyl-Orda, an den Gruppenwasserleitungen Darbasa und Abal im Gebiet Tschirchik, sowie an den Wasserleitungen bei Agatsh und Korostel im Gebiet Sempilantsk werden fortgesetzt. Die Einführung der Automatisierung ausgerüstet sind ein Stabils-Bewässerungssysteme zu verbessern und sie auf Industriegleise überzuführen.

In hohem Tempo wird an der Einrichtung der Bewässerungsländereien auf der Basis der Bodenwasserernutzung gearbeitet. Hier wird im Komplex mit Bohrlochern, die mit Tiefbrunnenpumpen ausgerüstet sind, ein Stabils-Verteilungssystem gebaut und werden weitgehend Beregnungsanlagen eingesetzt.

Das hohe Tempo der Meliorationsarbeiten im Übergang zum Bau technisch vollkommener Bewässerungssysteme, die Verbesserung der Nutzung der bewässerten Ländereien sicherten ein stabiles Wachstum der Ertragsfähigkeit der Felder und der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse auf Bewässerungsland. So haben sich gegenüber 1966 die Reiserträge um 18,6 Zentner, die Erträge von Körnermais um 15,5 von Baumwolle um 9, von Gemüse um 20 Zentner vergrößert. Die bewässerten Ländereien unserer Republik machen etwa 5 Prozent der ganzen Ausdehnung aus, liefern aber jetzt 30 Prozent der gesamten ackerbaulichen Erzeugnisse.

Im letzten Jahrzehnt sind in unserer Republik sehr viele Erdmeister herangewachsen, die bewiesen haben, daß die Bewässerungsländereien bei ihrer richtigen Nutzung unbegrenzte Möglichkeiten für die Erzielung hoher Ertragsleistungen besitzen. Im Lenin-Kolchos des Rayons Enebekschikan, Gebiet Alma-Ata, wurden im Jahre 1977 im Durchschnitt 110 Zentner Körnermasse von jedem Hektar der 2.100 Hektar großen Maisplantagen geerntet. Der Arbeitsgruppenleiter A. Schamajew erzielte sogar 143,6 Zentner im Ryskul-Kolchos, Rayon Talgar, des selben Gebiets hat die Arbeitsgruppe M. Kiritschenko 72,3 Zentner Getreide je Hektar geerntet, im Sowchos „Nikolajewski“ Gebiet Kustanal, erzielte man auf Bewässerungsländereien 324 Zentner Getreide und 260 Zentner Kartoffeln.

Es wird beabsichtigt, umfangreiche Arbeit zur Erweiterung und Rekonstruktion der vorhandenen Anlagen, nahezu 500 Millionen Rubel Investitionen in Anspruch nehmen, 87.000 Hektar neu bewässertes Land erziele man auf Bewässerungsländereien und Wasserversorgung von 63.000 Hektar erhöhen sowie 194 Kilometer Hauptwasserleitungen verlegen. Das sind wahrhaftig große Aufgaben, die ihrer Erfüllung wirklingsvollkommenen 100.000 Personen starkes Kollektiv der Melioratoren unserer Republik.

Joachim KUNZ, Wirtschaftskommentar der „Freundschaft“

Bau- und Montagearbeiten der Hauptverwaltung für den Bau wasserwirtschaftlicher Anlagen des Ministeriums für Melioration und Wasserwirtschaft der Kasachischen SSR sind im Gebiet Sowchosstroi verwirklicht. Den Bau von wasserwirtschaftlichen Anlagen.

Überaus umfangreiche und verantwortliche Aufgaben wurden den Melioratoren unserer Republik im zehnten Planjahr gestellt. Sie müssen 410.000 Hektar neu bewässertes Land erschließen, 25 Millionen Hektar Weiden bewässern und den Meliorationszustand von weiteren 77.000 Hektar aufbessern, 680 Kilometer Wasserleitungen verlegen und das Bewässerungssystem auf 293.000 Hektar umbauen.

Die Getreideproduktion auf den bewässerten Ländereien Kasachstans wird im zehnten Planjahr auf das 1,6fache anwachsen. Auch die Produktion von Zuckerrüben, Baumwolle, Gemüse und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen soll sich bedeutend vergrößern. Eine weitgehende Entwicklung wird die Futterproduktion auf bewässerten Ländereien erfahren.

Im Raum des Syr-Darja wird der Bau einer Reihe von großen Bewässerungsmassiven in den Gebieten Kysyl-Orda und Tschirchik beschlossen. Die Bewässerungsmassive sollen die wirtschaftlich erschlossen werden können. Große meliorierte Massiven sollen in den Gebieten Dshambul, Alma-Ata und Taldy-Kurgan im Rubenau fertiggestellt bzw. eingerichtet werden, ferner die Massive Kules und Kysyl-Kum im Gebiet Tschirchik, für Baumwollanbau und Flächen in der Zone des Irtysch-Karaganda-Kanals für den Anbau von Gemüse und Kartoffeln.

Wasserversorgung ländlicher Ortschaften wird der Bau der Gruppenwasserleitungen Urkasch Smirnowski, Bosol, Kustanal, Sergejewka, Majsokko, Jablonow, Schcharow und anderer weitergeführt.

Es wird beabsichtigt, umfangreiche Arbeit zur Erweiterung und Rekonstruktion der vorhandenen Anlagen, nahezu 500 Millionen Rubel Investitionen in Anspruch nehmen, 87.000 Hektar neu bewässertes Land erziele man auf Bewässerungsländereien und Wasserversorgung von 63.000 Hektar erhöhen sowie 194 Kilometer Hauptwasserleitungen verlegen. Das sind wahrhaftig große Aufgaben, die ihrer Erfüllung wirklingsvollkommenen 100.000 Personen starkes Kollektiv der Melioratoren unserer Republik.

Joachim KUNZ, Wirtschaftskommentar der „Freundschaft“

Nicht nur die Produktion sondern auch die Beziehungen zwischen Menschen, ihre Lebensweise, Kultur, Psychologie, ihr Bewußtsein sind ein Gegenstand der ständigen Aufmerksamkeit der Partei. Eine der wichtigsten Aufgaben ist heute die Vereinigung der Agrarproduktion mit der Kultur, die im breitesten Sinne das Wortes als Kultur der Arbeit, der Lebensweise, der menschlichen Beziehungen aufzufassen wird.

Eine nachdrückliche Forderung

Es ist Sonnabend, noch früh am Nachmittag, die Arbeiteräume des Verwaltungsbereiches sind schon fast leer, nur eine Tür steht offen. Sonnabend ist sie um diese Zeit immer offen. Heinrich Riemer, der Direktor des Sowchos „Ljubafedorenko“ im Rayon Jermentau, nimmt sich die Dinge vor, die er aufs Wochenende verschoben hat, blättert in den Zeitungen, überlegt, schreibt, etwas am Punkt der Uhr erscheint er dann im Sportsaal des Kulturhauses. Um diese Stunde versammeln sich hier die meisten Sowchosarbeiter, die wirtschaftlich auch beschäftigt sein mögen. Diese Stunde der Gesundheit wird eben so wie eine wirtschaftliche Beratung ernst genommen.

„Vor Jahren, als wir das Kulturhaus eben gebaut hatten“, erzählt der Sowchosdirektor, „waren wir überglücklich, die Kulturhäuser zu bekommen. Sie waren unbegrenzt zu sein. Es wurden Laienkunstzirkel und Sportsektionen eröffnet. Zu uns kamen und konnten oft Berufstätige mit Konzerten.“ Die Dorfwohner sind stolz auf ihr Kulturhaus. Aber... So ist eben die Welt und der Mensch geschaffen: was gestern eine Leistung, ein Muster war, ist heute bereits eine vergangene Etappe, eine überschriftene Stufe. All das ist leicht genannt, aber nicht leicht erreicht. Jede dieser Stufen bedeutet einen Abschnitt in der Entwicklung des Kollektivs der Wirtschaft. Hier spielen Umstände unserer mannigfaltigen Alltags mit der Spiegelfestigkeit des Arbeitsmenschen, sein Wille, das Leben immer schöner zu gestalten. Diese Vorwärtsentwicklung ist ein unverrückbares Gesetz der Dialektik.

Im Kulturhaus des Sowchos hängt an der Wand eine Tafel „Von der Verfassung und der Gesetzung“ ziffert in zwei Spalten untereinander, zeigen bei all ihrer Nüchternheit eindrucksvoll den Weg, den die Wirtschaft seit 1936 zurücklegte. 460 Bauern hausten damals in den jetzt längst vergessenen Lehmkaten. Drei Traktoren, ein Mährescher, Pferde und Ochsen waren der ganze Grundfonds. Ein Verkaufsladen und eine Schule für etwa 100 Kinder waren die einzigen Sozial- und Bildungsanstalten.

es ihm beliebt, seine schöpferischen Fähigkeiten entwickeln, eine gute emotionale Ladung erhalten.“

Heinrich Batzel kann sich noch gut an die Zeit erinnern, als im Dorfklub ein Hof-Ziehharmonika gab. Jetzt gibt es ein Estraden- und ein Blasinstrumentensemble „Raduga“, die Tanzgruppe „Wiesentale“.

Die Laienkünstler aus Pawlowka sind im Rayon und auch im ganzen Gebiet bekannt. Bei jedem Wettbewerb, bei jeder Schau der Laienkollektive sind sie dabei und erzielen stets mit Erfolge. Auf keine Feiern ohne Festveranstaltung, ohne die Laienkünstler. Ihre Konzerte sind immer ein Ereignis im Kulturleben des Dorfes und an solchen Abenden ist der Zuschauerraum noch lange vor Beginn besetzt. Auf der Bühne aber sind alle Generationen der Dorfwohner vertreten.

Renate und Heinrich Ruppel, Mitglied der Chorleitung, Hof-Walentina Nalwinka gelten mit Recht als Veteranen der Laienkunst. Den Laienkunstzirkel besuchten Mechanistoren, Viehzüchter, Lehrer, Schüler. Fachleute des Sowchos, Wladimir Wolf ist restlos seinem Estradenensemble verschrieben, dessen Leiter er ist. Der Dreher Alexander Juschewski, eine wunderbare Stimme und erntet stets Beifall.

Heutzutage haben die Laienkünstler ein solches Niveau erreicht, daß sie in der Kultur des Dorfes und in der Kultur der Stadt einen wichtigen Platz einnehmen. Die Chorleiter und künstlerische Leiter mit Fachausbildung nicht weiter wachsen kann. Im verflochtenen Winter der Kulturhaus über zwanzig Konzerte der Laienkünstler und verschiedene thematische Abende statt, hinzu kommen noch die Gastkonzerte in den umliegenden Wirtschaften. Um bei dieser Aktivität die Qualität der Konzerte nicht einzubüßen, benötigt man geschulte Kader. Darum ist es leider nicht so bestellt, wie gewünscht, aber man bemüht sich, solche Menschen ausfindig zu machen.

„Ein besonders wichtiger Abschnitt in der Tätigkeit unseres Kulturhauses ist die Arbeit mit den Kindern“, fuhr Heinrich Batzel weiter. „Die Schüler sind Teilnehmer aller Konzerte, Feiern, Festen. Von klein an werden sie in die Laienkunst und Musikzirkel herangezogen. Die Lehrer unterstützen uns in unserem Vorhaben.“ Die Oberlehrer gelten bereits als gleichberechtigte Laienkünstler. Dieser Interessiertheit der Kulturarbeit und der Teilnahme der Schüler liegt das Streben zu Grunde, die heranwachsende Generation der Ackerbauern im Geiste der Liebe zum Schönen zu erziehen.

Das Kulturhaus ist unsere Stütze bei der Organisation und Durchführung des sozialistischen Wettbewerbs, der Propaganda der fortschrittlichen Erfindungen“, sagte H. Riemer, Sowchosdirektor. „Eine gut organisierte kulturelle Aufklärungsarbeit fördert bei der Jugend die Liebe zur Heimat, zur Wirtschaft, erzieht sie in Liebe zur Arbeit und zum arbeitenden Menschen.“

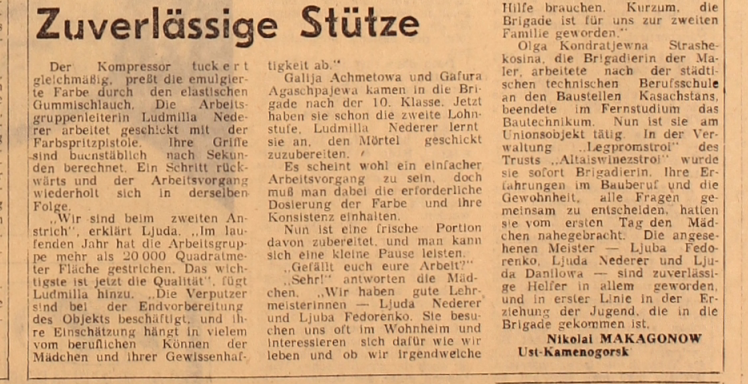
Woldemar FINK, Korrespondent der „Freundschaft“

Zuverlässige Stütze

Der Kompressor tuckert gleichmäßig, preßt die emulgierte Farbe durch die elastischen Gummischläuche. Die Arbeitsgruppenleiterin Ludmilla Nederer arbeitet geschickt mit der Farbspritzpistole. Ihre Griffe sind buchstäblich nach Sekunden berechnet. Ein Schritt rückwärts, ein Schritt vorwärts, wiederholt sich in derselben Folge.

„Wir sind beim zweiten Anstrich“, erklärt Ludmilla. „Im laufenden Jahr habe die Arbeitsgruppe mehr als 20.000 Quadratmeter Fläche gestrichen. Das wichtigste ist jetzt die Qualität“, fügt Ludmilla hinzu. Die Verputzer arbeiten an der Endvorbereitung des Objekts beschäftigt, und ihre Einschätzung hängt in vielem vom beruflichen Können der Mädchen und ihrer Gewissenhaftigkeit ab.“

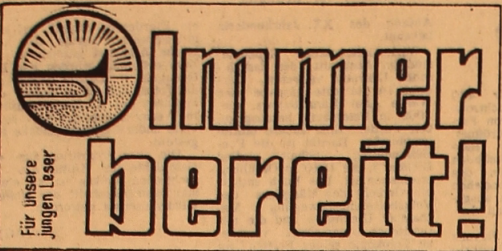
Galija Achmetowa und Gafura Agaschajewa kamen in die Brigadengruppe nach der 10. Klasse. Jetzt haben sie schon die zweite Lohnstufe, Ludmilla Nederer lernt sie an, den Mörten geschickt zuzubereiten. Es scheint wohl ein einfacher Arbeitsvorgang zu sein, doch muß man dabei die erforderliche Dosierung der Farbe und ihre Konsistenz einhalten. Nun ist eine frische Portion davon zubereitet und man kann sich eine kleine Pause leisten. „Gefällt euch eure Arbeit?“ „Sehr“, antworten die Mädchen. „Wir haben gute Lehrmeisterinnen - Ludmilla Nederer und Ljuba Fedorenko. Sie besuchen uns oft im Wohnheim und interessieren sich für uns, wie wir leben und ob wir irgendwelche



Die Bagger- und Selbstkipper sind auf unterirdische Verhältnisse wegen zu den Eisenerzvorkommen im Erdinneren der Wüste Betpak-Dala gelangt. Den Weg für die Bergarbeiter haben die Kumpeloberarbeiter W. Alimlin und W. Popow aus dem Dsheskasganer Trust für Grubenbau gebahnt. 80 Tage früher als vorgesehen habe sie die 1.100 Meter mit 250 Meter fast ein 2 Kilometer langes Streckensystem geschaffen.



Die Bagger- und Selbstkipper sind auf unterirdische Verhältnisse wegen zu den Eisenerzvorkommen im Erdinneren der Wüste Betpak-Dala gelangt. Den Weg für die Bergarbeiter haben die Kumpeloberarbeiter W. Alimlin und W. Popow aus dem Dsheskasganer Trust für Grubenbau gebahnt. 80 Tage früher als vorgesehen habe sie die 1.100 Meter mit 250 Meter fast ein 2 Kilometer langes Streckensystem geschaffen. Beide Kollektive nutzen meistenseltene Verfahren. Maschinen. Diese Technik ermöglichte es, das Doppelte der Arbeitsproduktivität beim Bau von Verliehen zu steigern, die für den Verkehr von Selbstkippern, Baggern und anderer Großraumtechnik berechnet sind. Fleißig arbeiten auch die anderen Brigaden. Der Kollektiv des Trusts hat die Aufgaben der drei Planjahre vorfristig erfüllt. Die Vortriebsbauer haben im Erdinneren der Wüste bereits 40 Kilometer von unterirdischer Verkehrsstrecke gebaut. (KasTAG) Foto: A. FELDE



Immer bereit!

Unser grüner Freund

Jeder Schüler unserer Schule pflanzt ein Bäumchen. Viele haben die Schule schon hinter sich, arbeiten in der Produktion, studieren, der Schulgarten aber bewahrt das Andenken an sie. Die winzigen Pflänzlinge haben sich in große üppige Bäume verwandelt und werfen im Sommer ihren kühlen Schatten auf den Schulhof. Jeden Frühling und Sommer pflanzen wir neue Setzlinge hinzu, begrünen die anliegenden Straßen, verzieren den Schulhof mit neuen Blumenbeeten und machen botanische Experimente im Garten. In diesem Jahr hat unsere Schule bei der Schau der Schulgärten den zweiten Platz belegt und eine Ehrenurkunde des Stadtkomitees für Volksbildung erhalten.

Die jungen Naturfreunde Lene Konrad, Walja Rodionowa, Sweta Tarassjuga, Sweta Schumann, Larissa Herz, Anna und Hans Keßler und Sascha Wagner haben unter Leitung der Biologielehrerin

nen Alexandra Nowikowa und Sofia Tkatschenko Versuchspartzen für Hirse, Hafer, Weizen, Flachs, Tomaten und Kürbisse angelegt.

Alles Beste, was hier heranreift, wird im Herbst auf die traditionellen Ausstellungen „Ade, Sommer!“ gebracht. Diese Ausstellungen haben uns auch schon viele Ehrenurkunden eingebracht. Flachs- und Weizengärten, Tomaten, Rüben sind gute Anschauungsmittel in den Botanik- und Biologiestunden.

Mehrere Jahre funktionieren in unserer Schule die „Grünen Patrouillen“, sie versorgen die Grünanlagen und Blumenbeete und erzählen den Schülern der Unterstufe über den Naturschutz. Jetzt im Herbst haben sie alle Hände voll zu tun, sie veranstalten neue Versuche, pflanzen Setzlinge.

L. MATSCHECHINA,
Schule Nr. 13
Karaganda

Rote Äpfel in den Korb

Unser Weg in die Schule führt längs dem Sowchosgarten. Im Frühling, wenn er blüht, duftet es wunderbar, jetzt im Herbst auch, weil die großen Apfort-Apfel ganz reif sind. Die Zweige neigen sich unter der Last der vielen Früchte bis zur Erde. „Es muß ihnen schwer sein“,

sagte jemand aus unserer Klasse. „Und warum werden die Äpfel nicht abgelesen, die sind ja schon reif, guckt wieviel da unten liegen, ganz rot?“ fragte ich. „Weil die Gärtner es allein nicht schaffen“, sagte meine Freundin.

„Wollen wir ihnen helfen“, schlug ich vor. Am anderen Tag stand auf der Tafel: „Heute beginnen wir die Pionieraktion Rote Äpfel in den Korb“. Nach dem Unterricht und dem Mittagessen eilte unsere Gruppe in den Garten. Der Leiter war sehr froh und zeigte uns drei alte Apfelbäume, die unter ihrer süßen Last stöhnten. In drei Stunden waren wir mit der Arbeit fertig, die Äpfel lächelten uns dankend an.

Olga EICHWALD,
Dshambul-Schule
Gebiet Dshambul

Ich möchte wieder Schülerin sein...

Den Namen Galina Emanuelowna Harmel kannte ich aus den Briefen unserer Jungkorrespondenten und auch der Studenten der Abteilung Deutsche Sprache und Literatur der Koktschetawer Pädagogischen Hochschule, die in Leonidowka ihr Schulpraktikum machten. Die Schüler nannten sie in ihren Korrespondenzen nicht anders als „unsere Lehrerin“. Die Studenten wiesen darauf hin, daß sie Glück gehabt hatten, einige Wochen unter ihrer Leitung ihren Beruf zu meistern.

Ich machte mich auf den Weg nach Leonidowka, um endlich diese nette Frau kennenzulernen. Und da kam sie mir schon entgegen, ihre hellen Augen schauten mich freundlich und warm an. Das war sie, eben so wie ich sie sehen wollte, ungekünstelt, einfach, freundlich. Das Glockenzeichen rief uns zur Stunde in die 8. Klasse. Hier sprach sie mit ihren Schülern über Friedrich Wolf und „Die Matrosen von Cattaro“. Ich will hier nicht über ihre Methode sprechen. Ich beneidete einfach die Edwins, Arturs, Katharinas und Willis, die so ungezwungen, offen und lebhaft der Lehrerin ihre eigenen Gedanken über das Werk aussprachen. Lehrerin und Schüler verstanden sich, sie steckten mit ihrem Eifer einander an. Sie machte allen Freude, diese gewöhnliche Literaturstunde, keiner blieb gleichgültig.

Ich wollte auch wieder Schülerin werden und bei ihr die deutsche Literatur erlernen. Wäre das nicht schön, einmal in die 8. Klasse zurückzukehren?

Als wir dann mit ihr auf dem Heimweg waren, kam ich gar nicht dazu, mit ihr zu sprechen. Sie mußte immer wieder grinsen. „Rudolf, und wie geht es deinem jüngeren Töchterchen?“ „Danke, Galina Emanuelowna, es geht schon besser, und wie geht es Ihnen in der Schule, sind die Buben gehorsam? Wenn nicht, dann sagen Sie ihnen, der große Rudolf wird ihnen die Ohren aufreiben“, der Riese lacht hell auf.

So ging es in einem fort, alle freuten sich, ihrer Lehrerin zu begegnen, obwohl das jeden Tag passierte. Manche von ihren Schülern haben schon selbst Kinder, die in die Schule gehen, und die Lehrerin bringt auch ihnen die deutsche Sprache und Literatur bei.

Valentine TEICHRIEB
Gebiet Koktschetaw

Nora PFEFFER

Der Spatz im Schwalbennest

Es hat sich in das Schwalbennest ein dicker Spatz gesetzt, der keinen in das Häuslein läßt. Die Schwalben sind entsetzt. Doch plötzlich fliegen sie davon und sind zurück im Nu und mauern links mit Lehm und Stroh das Schwalbenhäuslein zu. Der Spatz, der zertot laut und schreit im Dunkeln, ganz allein. Da tut der Matz den Schwalben leid, so daß sie ihn befreien. Seitdem ist unser Spatzenmatz der Schwalben bester Freund, und fröhlich zwitschert er und schwatzt, mit ihnen treu vereint.



In die Blumenzucht verliebt

Alle, von den Abo-Schülern bis zu den Abgängern lieben bei uns Blumen. Das ist unser gemeinsames Hobby. Im Sommer üben wir es im Schulgarten und im Winter im Treibhaus. Obwohl unsere Schule Nr. 4 erst sechs Jahre existiert, haben wir schon so manches in der Blumenzucht erreicht.

Wir schenken den Dauerblumen große Achtung: den Kamilien,

Papagaiblumen, Gladiolen, Flammenblumen, Georginen, Iris. Die Dauerblumen blühen länger als die einjährigen und haben einen stärkeren Duft. Besonders gut sind sie im Frühling. So früh man die einjährigen Blumen auch aussät, blühen sie erst Anfang Juni auf, und die Dauerpflanzen erfreuen uns schon vom Ende April an. In unserem Garten blühen dann die Iris (Schwertlilien) auf.

Diese Blume fürchtet keinen Frost und blüht verschieden. Die Geschichte dieser bescheidenen Blume ist interessant. Schon die alten Römer und Griechen kannten sie. In der tibetischen Medizin sind ihre Blüten und Samen als Heilmittel anerkannt. In Japan gewinnt man aus den Wurzeln Stärke, aus den Blättern fertigt man Garn für Stricke und grobes Gewebe an. Aus den Blü-

ten der Florentinischen Schwertlilie wird grüne Tinte und Farbe für Bilder auf Elfenbein erzeugt.

In unserer Republik gibt es etwa 20 Arten von wilden Schwertlilien, einige von ihnen – trotzten selbst dem rauhen, schneelosen Winter, den Winden und Schneestürmen in Zentralkasachstan. Die Iris sind besonders schön auf großen Rasenflächen, weil sie lange und reich blühen.

Dmitri FEFJOLOW,
Klasse 10
Pawlodar

Ich werde doch nicht schlafen.
Foto: Sergej Li,
Klasse 10

Frau Syntax und der Schreiber

Frau Syntax einen Schreiber fragte, der sich mit ihren Zeichen plagte: „Mein lieber Freund, war es nicht schön, noch einmal in die Schul’ zu gehn?“ Darauf der Schreiber superklug: „Ich habe mit dem Punkt genug.“

Heinrich SCHNEIDER
Gebiet Koktschetaw

Eine Lehre fürs ganze Leben

„Oma, wie spät ist es?“ Peter gähnte. Im Hause war es still. „Sind denn alle ausgestorben?“ wiederholte Peter zornig. Keine Antwort. Peter war zu faul, um aufzustehen und auf den Wecker zu schauen.

Plötzlich hörte er die Tür aufgehen. „Aha, Oma ist mit den frischen Brötchen zurück, wunderbar!“ Peter zog sich die Decke wieder über den Kopf. Die Uhr schlug zehn. Peter sprang hoch, sein rötliches Haar war zerzaust.

„Oma, schnell das Frühstück her!“ kommandierte er. „Mein Pioniertrupp wartet schon auf mich, und du hast die Brateier noch nicht fertig“, murrte er zornig.

„Sieh den Bengel mal an“, staunte Frau Amalia. „Ich wecke ihn von acht Uhr morgens, und der beschuldigt mich noch.“

„Oma, warum sind meine Schuhe so schmutzig?“ brüllte Peter aus dem Vorzimmer.

„Und warum hast du sie gestern Abend nicht geputzt?“ erwiderte Oma.

Peter schlug die Tür böse zu, ohne seiner Oma zu antworten, und lief zur Schule...

„Ein krummes Mütterchen mit schneeweißem Haupt öffnete die Tür.“

„Guten Tag, Jelena Konstantinowna, wir sind Timurhelfer aus der 5b: Peter Maier, Irina Swiridowa und Frieda Zerr“, plapperte Peter drauflos.

„Wir wollen Ihnen an jedem Sonntag im Haushalt mithelfen“, fiel ihm Frieda ins Wort.

„Peter wird einkaufen gehen“, sagte Irina und drückte Frieda die Hand. Peter wurde ganz rot.

„Na schön“, sagte die alte Frau strahlend, aber erst will ich

mit euch einmal sprechen. Der Samowar summete leise und die Kinder mußten der Greisin über ihre Klasse, ihre Noten und vieles andere erzählen. Unter anderem erzählte Peter, daß seine Eltern für ein Jahr in den Hohen Norden gefahren sind und er mit seiner Oma lebt.

„Du bist ein guter Helfer bei deiner Oma und immer neilt zu ihr, nicht wahr?“ fragte Jelena Konstantinowna. Peter wurde rot.

Jelena Konstantinowna erzählte, daß sie 30 Jahre im Sergo-Ordshonikidse-Werk gearbeitet hat. Sie holte eine altmodische Schatulle heraus und zeigte den Kindern ihre zahlreichen Urkunden und die Medaillen. „Für heldenmütige Arbeit“.

„Und das hier sind meine drei Kinder und meine Mama“, sagte die alte Frau und zeigte auf das vergilbte Foto auf der ersten Seite eines alten Albums. „Sie kamen bei einem Bombenangriff ums Leben, alle zugleich, und ich blieb allein. Und dies ist mein Mann, der starb den Heldentod bei Moskau.“ Sie schwieg ein Weilchen. „So, jetzt wißt ihr alles über mich und wir sind nun Freunde.“ schloß sie resolut.

„So viel ich verstehe, seid ihr gekommen, um mir zu helfen? Bitte schön, hier ist der Staubsauger, hier der Mülleimer, der Scheuerstock und Lappen und ich backe für euch Pfannkuchen“ und sie eilte in die Küche.

Die Mädchen wischten und wuschen, begossen Blumen und jagten Peter von einem Platz auf den anderen. Er fand sich keine Beschäftigung. In zwei Stunden waren Frieda und Irina fertig und Jelena Konstantinowna bat alle zu Tisch. Nach der Arbeit

schmeckten die Pfannkuchen besonders gut, Peter verschlang auch einen nach dem anderen.

„Wie schön es bei mir jetzt ist, die Fensterscheiben blitzen“, freute sich die alte Frau. „Und wie schön, daß ihr zu driff so schnell alles gemacht habt“, Peter blieb das Stück im Halse stecken, seine Ohren glühten. Die Mädchen kicherten.

„Sinnat etwas nicht?“ fragte die Witwa.

„Fragen Sie mal Peter, was er gemacht hat?“ lachte Frieda.

„Ja, was sollte ich da tun, es gibt ja hier keine Männerarbeit“, knurrte Peter.

„Mein lieber Junge, es gibt ja heute keinen Unterschied zwischen Männer- und Frauenarbeit“, sagte Jelena Konstantinowna so sanft und gutmütig, daß Peter sich sogar nicht beleidigt fühlte.

„Wo bleibt der Peter denn?“ Frieda hopsie auf einem Bein vor Unruhe.

„Kommt, wie haben den aus den Federn“, Irina nahm Frieda entschlossen bei der Hand und zog sie die Treppe hoch. Sie drückte so lange auf den Klingelknopf, bis Peters Oma anmachte.

„Kommt, Mädchen, wascht auf den Jungen, der ist bold fertig“, Peter hinschte aus der Küche in sein Zimmer zuseck, noch in Nachtpantoffeln und Pyjama.

Die Mädchen blättern in den Zeitschriften und guckten jede Minute auf die Uhr, schon zwölf Minuten dauerten Peters Vorbereitungen.

„Oma, wieder hast du meine Schuhe nicht geputzt“, schrie Peter zornig.

Die Mädchen sprangen auf und

waren im Nu neben Peter: „Schämst du dich nicht, deiner Oma so was zu sagen und bist auch noch ein Timurhelfer!“ die Mädchen schimpften um die Wette.

„Wir werden es Jelena Konstantinowna erzählen“, und schlug die Tür hinter sich zu, er blieb stehen, ein Schuh geschnürt und am anderen Fuß der Pantoffel. Er zog den Schuh aus und ging in sein Zimmer.

„Die werden gleich im Blumen-geschäft einen Strauß und dann eine Torte in der ‚Tulpe‘ kaufen und zu Jelena Konstantinowna gehen, ihr zum Geburtstag gratulieren. Und die wird fragen, wo Peter ist, und die Gänse werden losplustern und ihr erzählen, wie dumme ich Oma angebrüllt habe. Welch eine Schandel! Was wird sie von mir denken? Peters Gedanken waren nicht besonders lustig. Er dachte noch eine Weile nach, dann stand er auf und lief zu dem so bekannten Haus. Er drückte auf den Klingelknopf und wollte schon fortlaufen, als die Tür aufging.

„Na, da bist du ja“, sagte die alte Frau freundlich, „komm herein, wir sind gerade bei der Torte und die schmeckt wunderbar. Und dieser Strauß in deiner Hand ist doch wohl für mich bestimmt?“ Peter reichte ihr endlich den Strauß, konnte aber kein Wort hervorbringen, sein Gesicht glühte.

Dann saßen alle zusammen- und unterhielten sich wie gute alte Freunde und niemand erinnerte Peter an den Vorfall am Morgen. Als er dann nach Hause ging, nahm er sich fest vor, seine Oma niemals mehr zu beleidigen und ihr im Haushalt zu helfen.

Willi LOCHMANN

So ist er

Er kam in die Klasse und sagte einfach: „Guten Tag! Ich heiße Alexander Andrejewitsch Seredin und werde euch in Mathematik unterrichten.“

Damals waren wir in der fünften Klasse. Seitdem ist Mathematik unser Lieblingsfach. Manchmal wollen wir einfach nicht fortgehen und sitzen im Kabinett und rechnen. Unser Lehrer ist immer guter Stimmung, großherzig. Keiner wagt sich, bei ihm unvorbereitet zur Stunde zu erscheinen, obwohl er uns nie die Leviten liest. Wenn es einmal pas-

sirt, verwandelt Alexander Andrejewitsch es in einen Scherz. Alle lachen dann, aber der Betroffene wird es auf lange behalten. Außerdem ist er noch Leiter für außerschulische Arbeit, und diese Pflicht nimmt viel Zeit in Anspruch. Bereiten wir einen thematischen Abend vor oder fahren mit Patenhilfe auf Feld, überall ist er mit seinen treffenden Ratschlägen, guten Scherzen dabei.

Ljuba FRÜHSORGER,
Klasse 9
Gebiet Zelinograd

Miki sorgt für Brieffreunde

Zwei Siebenklässlerinnen wünschen sich gute Briefcorrespondenzen aus der DDR.

Hier ihre Adressen:
490000 Stern-Kaschener, ul. Byrowa, 25/1, esk. 1, Shyma SAIDJEWAW
4902000 BKO, Ulanskojeb-rajon, osso Zimindos, ul. Sowetskaj, 51, ka. 1, Nurbekesch SAJUJEWAW

Die fünfzehnjährige Erika möchte mit Jungen und Mädchen in ihrem Alter Briefe austauschen.

Sie wohnt:
485322 Dschambulskaja-oblast, Mucisoi rajon, sokos „Druzbaw“, ul. Gennar, 3
Erika GROHN

Die Sechsklässlerin Lena hegt den Wunsch, mit ihren Altersgenossen in Brieffreundschaft zu treten.

Ihre Adresse ist:
450235 Kustanaiskaja obl., Seminojinski rajon, Sjudakal, shkola-liternat

Lena BOGDANOWA

Die zwölfjährige Beate Knoche besucht eine Kinder- und Jugendsportschule, sie wünscht sich einen Briefpartner unter den jungen Sportlern aus Kasachstan.

Sie wohnt:
733 Leipzig, ul. G. G. Straße 4/13
LDR



Die Familie Merker

In Nordkasachstan ist die Familienmerker sehr verbreitet. Allein in unserem Sowchoz, 'Pulilischka' gibt es ihrer mehr als ein Dutzend. Ein Zugerister kennt sich da nicht leicht aus: Da sind der Elektriker Alexander Merker, der Schöller Alexander Merker, der Zimmermann Alexander Merker und andere Namensträger.

Hier soll die Rede von Christian Merker sein, der in unserer Wirtschaft ein angesehener Mechaniker ist. Er war ein Schlotzer in der Viehzucht, dann kam er zu dem Entschluss, dass ein Landmann nicht ohne Mechanisierensbereitschaft sein darf und beendete in Astanawa einen kurzfristigen Lehrgang. Jetzt steuert Christian Merker einen K 700. Im Sommer, bei der Heuernte, hat er persönlich 5000 Zentner Heu auf den Heuboden gebracht. Bei der Entbeziehung stand Christian auch seinen Mann. Jetzt zieht er mit seinem K 700 die Herbstfurche, auch hier zeigt er sein Können: täglich zwei Tagegenossen und mehr.

Christians Ehefrau Galina leistet als Melkerin in der Milchfarm Stößarbeit. Wiederholt wurde sie als Deputierte in den Dorf- oder Rayonsojwet der Volksdeputierten gewählt.

Christina Merker leistet als Agilitatorin im Brigadekollektiv große gesellschaftliche Arbeit. Er sorgt dafür, dass seine Mitmenschen stets auf dem Laufenden sind über das Geschehen im In- und Ausland, natürlich auch über die Arbeit in der Wirtschaft.

Vitali LEHMANN
Nordkasachstan

Schön und angenehm

Unlängst fand in Letowitschnoje ein Treffen von Kollegen und Jugendfreunden der 30er Jahre statt — der Lehrer aus der Mittelschule Gmelinka, Gebiet Wolgograd. Im Winter waren die 20 Mann gewillt, daran teilzunehmen. Als aber der Sommer anbrach und sich so vieles in der Natur und auch im persönlichen Leben der Menschen veränderte, schrumpfte diese Zahl

bis auf 9 zusammen. Es waren Maria und Karl Winter dabei, Maria Steiner, Berit Goßmann, Andrej Völker, Eugen und Richard Brückhewitich, Erna und Adam Wilhelm. Erna war sehr muntere und frische Gesellschaft.

Wie schön, wie angenehm, wie froh und heiter verließen die 9 den verglichenen Tage. Es war wie eine inhaltreiche Exkursion in die Geschichte der längst vergangenen Jugendzeit.

Die vorgemerkten fünf Tage vergingen wie im Fluge und waren einigmal viel zu kurz für alles, was man einander mitzuteilen hätte. Und da konnte man sich halt ein überiges Mal überzeugen, daß Freundschaftsbriefe doch nicht ein Notbehelf sind, das Richtige und Notwendige zwischen Freunden, das so viele Menschen außer Acht lassen und nicht geschätzt werden.

Die Erinnerung an unser kameradschaftliches Treffen bleibt ein ganz Leben in guter Erinnerung.

Richard KRISCHKEWITSCH
Gebiet Bratschkaw

Herzlichen Dank

Es gibt fleißige und unermüdete Menschen, über die man einfach nicht schweigen kann. Damit meine ich auch den Schöllor Woldeimar Kling. Dieser Mann ist 44, hat schon viel gute Taten auf seinem Konto. Ihm ist kein Weg zu lang, keine Arbeit zu viel, wenn er den Menschen Gutes tun kann.

Aber es wäre zu wenig, wollte ich nur von seiner Arbeit schreiben. W. Kling ist aktiv im gesellschaftlichen Leben des Dorfes: Sächs Jahre geht er seinen Depulierenpflichten im Dorf- bzw. Rayonsojwet der Volksdeputierten nach, kommt den Leuten in allen ihren Anliegen zu Hilfe. Als Parteigruppenorganisator leitet er im Abschnitt für Kraftverkehr die politische Massenarbeit. Woldeimar ist auch als Musikant bei den Laienkreislern unentbehrlich.

Die Dorfeinwohner von Wosnesnessen achten ihren Landsmann Woldeimar Kling für alles Gute.

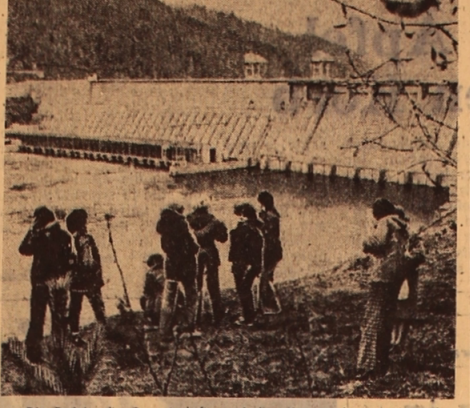
Minna SCHMIDT
Gebiet Zelinograd

Das Ziel ist erreicht

Im Sowchoz 'Slawjanski' schaffen die Viehzüchter unermüdet, um die Tierproduktion zu steigern. Im Plan im Verkauf tierischer Erzeugnisse an den Staat zu erfüllen. Allen voraus ist im Wettbewerb der Kommunist Kamal Schamuratow, der bei der Tierzucht sein Bestes tut. Er liefert die Tiere in der Regel nicht unter 400 Kilogramm Lebendgewicht an das Fleischkombinat.

Auch die Melkerinnen bleiben nicht zurück. Da sind Erna Rotarmel und Chadischa Seisimbolowa beispielgebend, die die 3000-Kilo-Milch-Grenze, das Wettbewerbsziel, schon fast erreicht haben.

Nora FROH
Gebiet Tschikment



Die Partei-, die Gewerkschafts- und die Komsomolorganisation des Hüttenwerkes in Krasnojarsk sorgen für die sinnvolle Freizeitgestaltung der Arbeiter und Angestellten: große Beachung, Tourismus ist eine beliebte Art der Erholung junger Menschen. Auf Wanderungen durch das Heimalgebiet gehen die Touristen am Wochenende. Die materielle Umgegend lockt sie schon von klein auf.

Am Ufer des Krasnojarsker Staubeckens wartet die Touristenherberge. 'Tumanny' auf sie. Hier gibt es für die Hüttenwerker und ihre Familienmitglieder bequeme Häuser, Spielplätze, Sportplätze und — was ja am wichtigsten ist — eine großartige Landschaft.

Im Bild: Eine Touristengruppe am Krasnojarsker Wasserfallwerk. Foto: TASS

Elternliebe: Nur nicht übertreiben

Eltern lieben ihre Töchter sehr. Sie sorgen stets um ihre Gesundheit, daß sie immer gut gekleidet, daß sie zu Hause Platz für Spiel und andere Beschäftigungen hat. Von klein auf sprechen sie ihnen, sprichst du nur ihre eigenen Interessen anerkennen, die das Lebensglück abschließend im eigenen Wohlergehen sehen.

Ein Kind zu erziehen bedeutet vor allem, in ihm solche Charaktereigenschaften zu entwickeln, die den Beziehungen zwischen den Menschen zwischen Eltern und Kindern, der Einstellung zur Arbeit in unserer Gesellschaft entsprechen. Diese Eigenschaften werden in der Familie geformt.

Andere Eltern wieder können ihre Sprößlinge nicht genug bewundern. Solch ein Kind wird im Kollektiv ähnliches Verhalten beanspruchen. Das heißt, das Kind wird sich für die Eltern, sagt der Knirps ein Gedicht vor, so erwartet er ein Lob über jedes Mal. Sehr oft gerät er dann im Kollektiv dadurch in Auseinandersetzung mit anderen Kindern, kapselt sich von den anderen ab oder wird im Gegenteil aggressiv. Die Eltern werden es mit ihm später

Neue Schule eröffnet

Eine neue Schule für 480 Kinder wurde in Schafrauchtahochsch, 'Karasajnski', Rayon Furmanowo, Gebiet Uralsk, eröffnet. In den Schulen des Rayons geht man allmählich zu progressiveren Systemen des Unterrichts über. Hier bestehen bereits über 100 modern ausgestattete Lehrkabinette und Labors.

In allen Schulen des Rayons hat man Schülerproduktionsbrigaden gebildet. Mehrere Mädchen und Jungen verbrachten die Sommerferien in den Lagern für Arbeit und Erholung.

A. DOSCH

Im Zentralmuseum der Republik

Im Staatlichen Zentralmuseum der Republik in Alma-Ata wurde eine neue Exposition 'Die Kultur des vorrevolutionären Kasachstans' eröffnet. Ihre wichtigste thematische Bestimmung machen die Besucher mit der Folklore, der Literatur und der Kunst vom Ende des XVIII. bis zum

Anfang des XX. Jahrhunderts bekannt.

Viele interessante Exponate sind im Abschnitt 'Der kasachische Literatur' vertreten. Darunter ist die erste Ausgabe der Werke Abai Kunanbajews, die 1909 in Petersburg herausgegeben wurde. Eine andere bibliographische Rarität ist die Festsammlung 'Schair' ('Der Dichter'), die 1910 in Orenburg erschienen ist. Das Buch enthält ein Gedicht des Kämpfers der Volksbewegungbewegung Machambet Utemisow und die mit russischer Unterschrift versehene Fotokopie seines Briefes an seine Freunde. Vertreter sind auch handgeschriebene Sammlungen mit den Gedichten Abais und anderer kasachischer Dichter, die als Familienreliquien aufbewahrt und oft zu einem Teil der Ausstattung der Bräute wurden.

Weitgehender vertreten ist das Schaffen der Literaten und Anklärer des Anfangs des XX. Jahrhunderts M. Seralin, S. Torajrow und S. Dumentajew.

Der Kobys, die Dombra und der Geige der Akyns Shajan, Missy Balshanow, ein Manuskript von ihm und sein Notizbuch neben den anderen Musikinstrumenten namhafter Sänger sind im Abschnitt 'Informieren' über die Musikinstrumente Kasachstans im vorigen Jahrhundert. Im Abschnitt 'Volksbildung' gibt es einen interessanten Gegenstand —

ein Pferdeschulterblatt, auf dem mit schwarzer Tusche das arabische Alphabet gezeichnet ist. Zum erstenmal wurden das Reizzeugnis U. Dehandossows, seine Fotos, worauf er unter den Schülern des Knabengymnasiums in Werny abgebildet ist, sowie viele andere Museumstücke ausgestellt.

Die neue Exposition aus der Geschichte der Kultur des kasachischen Volkes ist zu einem ständigen Abschnitt des Heimatkundemuseums geworden.

(KasTAG)

Studentenweihe

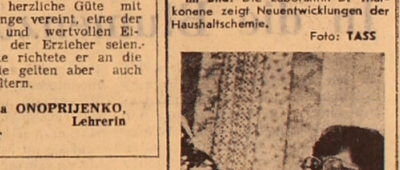
600 Mädchen und Jungen — Studenten im ersten Studienjahr an der Zelinograd Pädagogischen S. Setullin-Hochschule versammelten sich dieser Tage im Jugendpalast der Neulandmetropole. Es waren auch viele Gäste zugegen: Lehrer, Studenten, Partei- und Sowjetfunktionäre, die an die künftigen Lehrer warme Geleitworte richteten, über die Traditionen und über die Perspektive der Hochschule erzählten.

Unter anhaltendem Applaus erhielten die glücklichen Studenten ihre Matrikeln. Diese Veranstaltung fand ihren guten Ausklang in einem Laienkonzert.

W. SAKOWZEW



LITAUISCHE SSR. Das Erzeugnisnormen der Fabrik für Haushaltschemie in Kaunas wurde ein effektives Fleckenentferner, universelle Waschpulver und pulvererweitert. Im Bild: Die Laborantin D. Markonische zeigt Neuentwicklungen der Haushaltschemie. Foto: TASS



BLORUSSISCHE SSR. Schöne, farbenfrohe Satin- und Kattunstoffe mit originellen Mustern, hergestellt im Baumwollkombinat 'Leninscher Komsomol Belorusslands' in Baranowitschi, sind in allen Republiken unseres Landes beliebt und erfreuen sich großer Nachfrage. Diese Stoffe werden auch in 15 Länder der Welt exportiert. Foto davon führen das staatliche Gütezeichen. Foto: TASS

Waren für das Volk

Elsa R. war das einzige Kind in der Familie: sie hatte immer das beste Spielzeug, gute Kleider und viel Bücher. Als sie dann Klavier spielen lernte, hielt ihr die Mutter jegliche Hausarbeiten fern.

'Lerne nur, erhol dich und lies', hörte das Mädchen. Sie lernte auch gut, blieb aber zu allem was zu Hause vorging, gleichgültig. Später war sie auch ohne weiteres aus der Familie weggegangen. Als die Mutter allein und einsam im Hause in Unterstützung bat, schlug diese der Mutter vor, in ein Altersheim zu gehen. So bedankte sich die Tochter für die blinde, unvernünftige Liebe.

Die Autorität der Eltern hat den größten erzieherischen Wert in solchen Familien, wo es gemeinsame Interessen gibt, wo man für einander sorgt.

Wassili Suchomlinski schrieb, daß die Menschlichkeit, die in der Liebe zu den Kindern, Liebe in der Arbeit, in der Sorge um die besten, die besten Eigenschaften der Erzieher seien. Diese Worte richtete er an die Lehrer. Sie gelten aber auch für die Eltern.

Jekaterina ONOPRIENKO
Lehrerin
Pawlodar

Wie werden Sie bedient?

Leister werden von Land

In der Fabrik für Verarbeitung von Kundenrohstoff im Dorf Burnoje, Rayon Dshuwalj, treffen Dutzende, Hunderte Briefe ein.

'Ich schreibe Sie mal bitte, wie viele Briefe allein im September eingetroffen sind', sagt Nadja Kupljanowa aus der Wirkerei und zeigt auf den Stoß.

In einem davon kann man Folgendes lesen: 'Wir Mediziner haben erfahren, daß Sie schöne Strickjacken, Pullover und Rollkragenpullover, Blusen und viele andere verschiedenefarbige Sachen anfertigen. Ich würde Sie um bitte mit, wie man diese Wirkwaren bestellen kann.' Manche Korrespondenten wissen Bescheid und schicken sofort Wolle, die Beschreibung, Muster und Größe des erwünschten Ergebnisses.

Wodurch hat das Kollektiv der Fabrik für Verarbeitung der Kundenrohstoffe in Burnoje solchen Ruf erlangt.

'Es ist unserer ständigen Suche zu verdanken', erzählt der Fabrikdirektor Schingay Umkow. In einer Sitzung des technischen Rates besprachen wir die Aufnahme neuer Ergebnisse in die Produktion und stellen uns das Ziel, einfache Wirkwaren für Kunden geliefertem Rohstoff herzustellen. In unserem Gebiet wird intensiv Schafzucht betrieben, die meisten Einwohner haben Schafwolle. Wir erwogen alles und gingen ein gewisses Risiko ein. Jetzt sind es bereits fünf Jahre, daß wir in dieser Richtung arbeiten. In diesem Monat vergrößert sich die Zahl unserer Besteller.

Anfangs sandten wir unsere Strickereien nach Riga, Tallinn, Vilnius, Leningrad und Moskau zur Ausbildung und Erfahrungnahme.

Nach ihrer Rückkehr gingen wir ganz bescheiden an. Die ersten Stellen für Annahme des Kundenrohstoffes organisierten wir im Rayonzentrum. Der Ruf unserer Strickereien verbreitete sich über alle Kolchose und Sowchose. Die Zahl der Besteller, vergrößerte die Zahl ihrer An-

Die Dörfer werden schöner

Jeder, der die Zentralisierung imowow und die anderen vier Dörfer des Kolchos 'Pud Komsomol' besucht, kann sein Entzücken über die Schönheit dieser Dörfer nicht verbergen. Hübsche gelbe und grün angestrichene Häuser schauen lustig aus dem Grün der rauschenden Pappeln und Ahorne hervor. Die Höfe, die Straßen sind in Ordnung, sauber und einladend. Hier wohnen arbeitsame Menschen.

Der Kolchosvorsitzende Leo Tili erzählt, erzieht hier gebauert heute hilft die ganze Verwandtschaft, und die ist hier groß, dem einen, morgen dem anderen. Auch der Kolchos baut in den Dörfern viel. In letzter Zeit bekommen die Schüler und Lehrer eine prächtige Schule mit allen notwendigen Kabinetten und einem großen Turnsaal. Mit berechtigtem Stolz teilt der Vorsitzende die neue, gut ausgestattete Reparaturwerkstatt, die geräumige, neue Garage, die bald ihrer Bestimmung übergeben werden soll.

'Wir haben große Pläne', fährt Leo Tili fort. 'Der Kolchosvorstand hat 638 000 Rubel für den Bau eines großen Kindergartens mit Kinderkrippe, einer Speisehalle und eines Schafzuchtkomplexes bereitgestellt. Aber diese Bauvorhaben und überhaupt die häusliche Gestaltung und Wohleinrichtung unserer Dörfer haben die Deputierten des Dorfsowjets unter ihre ständige und strenge Kontrolle genommen. Der Vorsitzende des Dorfsowjets Jakow Hettinger schenkt diesen Fragen viel Zeit und Aufmerksamkeit, denn wir wollen ja im sozialistischen Wettbewerb des Rayons um das schönste Dorf nicht zurückbleiben.'

Das Rayonpartei-Komitee und der Rayonsojwet der Volksdeputierten haben diese wichtige Initiative der Dorfeinwohner gebilligt und die Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs um die hohe Kultur, die bessere Gestaltung und Wohleinrichtung der Dörfer ausgearbeitet und bestätigt. Im laufenden Planjahrunt sollen die Stedlungen und Dörfer des Rayons Sorodulicha noch schöner werden.

Helmut HEIDEBRECHT,
Korrespondent
der 'Freundschaft'
Gebiet Sempalinsk

Das ist interessant

Jüngste Sprache der Welt

Der Mensch verändert seine natürliche Umwelt und versteht es immer besser, gesellschaftliche Prozesse zu lenken. Kann er auch seine Sprache, das wichtigste Mittel des Verkehrs der Menschen untereinander, bewahrt oder 'künstlich' nach seinem Willen regulieren oder gar eine 'neue schaffen'? Eine Sprache, die leichter zu erlernen wäre als die historisch entstandenen, mit vielen Unregelmäßigkeiten behafteten Nationalsprachen und die als internationale Verständigungsmittel den Verkehr zwischen verschiedenen Sprachen erleichtern? Kann der Mensch die Sprachbarrieren beseitigen?

Seitdem das Latein aufgehört hatte, die internationale Sprache der Gelehrten zu sein, haben sich viele Menschen mit dieser Frage beschäftigt. Bisher gibt es über 700 Projekte für eine internationale Sprache oder Schrift, die nach Vorstellung ihrer Erfinder das Denken erleichtern soll, oder die sich nach ihrer weitesten Einführung in alle Menschen verständlich, Kriege beenden sollen.

Im Jahre 1878 schuf der 19-jährige polnische Genialist Lazar Ludwig Zamenhof die Grundlagen einer internationalen Sprache, die er 1887 unter dem Pseudonym 'Esperanto' veröffentlichte. Der empfindsame, humanistisch-erzogene L. Zamenhof erkannte hinter den Streitschein der polnischen, russischen, jüdischen und deutschen Einwohner in seiner Heimatstadt Bialyok nicht die kerkende Hand der imperialistischen Kolonialpolitik. Für ihn war die Verschiedensprachigkeit Grund der Zwistigkeiten. Und so erhoffte er (Esperanto — der Hoffende), der Welt den Frieden zu verbinden. Sprache der Verschiedensprachen erleichtern? Kann der Mensch die Sprachbarrieren beseitigen?

Die Sprache aber, die Zamenhof begründete und nicht etwa vollständig 'erschuf', hat sich zu einem ausgedehnten Verständigungsmittel mit zunehmender internationaler Verbreitung entwickelt.

Das ist interessant

Jüngste Sprache der Welt

Wortgut aus romanischen (70 Prozent), germanischen (20 Prozent) und anderen (10 Prozent) Sprachen. Ein Wortbildungssystem mit über 40 Vorkategorien, die die Wortbildung vielfarbig und nuancenreich und vielfarbig Ausdrücken aller menschlichen Ideen. Es kennt Wortsprache, genauso wie Redensarten und Sprichwörter.

Diese wohl 'jüngste' Sprache der Welt entwickelt sich in einem schnellen Tempo, nicht zuletzt auch durch die vielen Übersetzungen von Werken der Weltliteratur, die Schaffung von Originalen und wissenschaftlichen Abhandlungen (für die bereits 130 Fachwörterbücher zur Verfügung stehen). Die wohl größte Esperantobibliothek der Welt in London hat über 30 000 Titel in ihrem Bestand.

Die zunehmende Verwendung dieser Sprache in 80 Ländern auf den internationalen Veranstaltungen, besonders in den befreundeten sozialistischen Staaten und im Rundfunk, schuf eine weitgehend einheitliche Aussprache, die stark an das Italienische erinnert.

Beim gegenwertigen Stand der Verbreitung des Esperanto aller-

dings beantwortet sich die Frage, ob es etwa ein Fremdsprachenstudium überflüssig mache, von selbst. Die historisch bedingte Rolle der Nationalsprachen in der Funktion einer internationalen Sprache wie z. B. Russisch, Englisch, Französisch, Spanisch und Deutsch wird noch weiter wachsen. Aber verstärkte internationale Beziehungen erfordern in der Zukunft neue Formen der internationalen sprachlichen Verständigung. Sich mit diesen Problemen bereits jetzt zu befassen, ist durchaus sinnvoll. Ob eine internationale Sprache eine Zukunft hat, wird sicher auch davon abhängen, wie es der Menschheit gelingt, den Frieden zu sichern und das Zusammenleben der Völker auf der Grundlage humanistischer Prinzipien zu gestalten.

Detlev BLANK

Die nächste Nummer der 'Freundschaft' erscheint am 13. Oktober 1978

Redaktionskollektivum

Herausgeber: 'Sozialist Kasachstan'

Kasachische Anschrift:
173027 Kasachische SSR, P. Dshuwalj, Dom Sowetow, 7-й этаж, 'Фройндшафт'
11652622 Chelredaktour — 211-09 stellvertretende Chelredaktour — 211-07, 3106-49. Chel vom Dienst — 211-31 Subskribats — 278-30 Abonnement-Propaganda — 218-21 Sozialistische Kultur — 217-61 Korrespondentenbüro — 218-45. Literatour — 218-71. Leserbrieve — 217-11. Korrektur — 217-02. Buchhaltung — 219-84. Fernruf — 72.

Историческая издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. УН 00169 Заказ 8378.